

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit **Vestellgeld.**



Anzeigen

werden die 5-gelbte Korpusseite mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2986

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. September 1898.

21. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 14. September.** In einer hiesigen Gastwirtschaft erschien am Mittwoch vor. Woche eine Dame mit dem Wunsche, daselbst einige Wochen Logis bekommen zu können. Sie gab an, daß ihr das fehlende Gepäck am nächsten Tage von ihrem Manne, der im Hamburger Staatsdienst Angestellter sei, nachgeschickt werde. Doch war dieses nicht der Fall, dagegen verschwand aber am Sonnabend Morgen die Person aus ihrem Logis. Sie wurde aber bereits am Nachmittag desselben Tages in Bargteheide angetroffen. Nachdem man polizeiliche Hilfe requirirt hatte, um die Frau zu verhaften, war dieselbe auch hier schon wieder fort und hatte sich nach Al. Hansdorf gewandt, wo sie denn festgenommen wurde. Bei einem Verhör gab sie allerlei wirthschaftliche Antworten, so daß man zu der Annahme kam, es mit einer Irreführung zu thun zu haben. Da sie außerdem in ihrem hiesigen Logis ein Hemd gestohlen hatte, sowie über das bei sich führende Geld nicht ausweisen konnte, wurde sie in Haft behalten und am Montag dem hiesigen Gefängnisse zugeführt.

Von dem hiesigen Amtsdienere wurde am gestrigen Abend ein hiesiger Handlungsreisender in seiner Wohnung verhaftet, nachdem derselbe durch seinen unbekanntem Aufenthalt sich schon längerer Zeit dieser Verhaftung entzogen hatte.

Ein recht gutes Hafer-Erdruschresultat erzielte Herr C. König in Sief. Derselbe hat von 8 Tonnen Land in 7 Stunden mit der Dampfmaschine des Herrn Voh in Delingsdorf 103 Tonnen Hafer erdrusch. Er verkaufte denselben pro Tonne mit 10.20 Mk. Ein Zeichen, daß die Landwirtschaft doch noch etwas einbringt!

Herr Spiegelberg verkaufte durch Vermittelung des Herrn Peemöller hierseits sein am Wege nach Wulfsdorf gelegenes Haus nebst 2 Tonnen Land für 4400 Mark an Herrn Voh in Hamburg.

Betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage liegt eine bemerkenswerthe Entscheidung des Oberpräsidenten vor. Das Kammergericht hat durch Urtheil vom 16. März d. J. der Bestimmung im Absatz 4 des § 11 der Polizeiverordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage vom 20. Februar 1896 die Rechtsgültigkeit abgesprochen. Daraufhin hat jetzt der Oberpräsident, damit die Polizeiverordnung mit Judicia im Einklang bleibt, angeordnet, daß in Zukunft nach Maßgabe des erwähnten Urtheils zu verfahren sei. Dieser § 11 heißt im bezüglichen Absatz 4: „Werden Lustbarkeiten (in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungs-Localen) Sonnabends abgehalten, so müssen sie spätestens um 12 Uhr Nachts geschlossen werden. Ausnahmen kann die Ortspolizeibehörde gestatten.“ Dieser ganze Passus kommt in Zukunft in Wegfall.

Die Einstellung der diesjährigen Rekruten bei den Truppentheilen des 9. Armeekorps wird zu den nachstehend angegebenen Terminen stattfinden: Infanterie, Feldartillerie, Jäger und Pioniere am 14. Oktober, die Kavallerie am 7. Oktober, Oeconomieverwalter und Krankenwärter am 1. Oktober, Traingemeine und Trainoldaten am 1. November. Letztere haben nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 18. November 1897 von jetzt ab ein Jahr zu dienen, während sie vorher schon nach halbjähriger Dienstzeit zur Reserve beurlaubt wurden. Traingemeine dienen nach wie vor zwei Jahre.

**Ultradelt, 14. September.** Die Seberolle der Kirchenumlage für die hiesige Kirchgemeinde für das Jahr 1898/99 liegt vom 11. d. M. 14 Tage lang zur Einsichtnahme öffentlich bei dem Herrn Organisten hierseits aus.

Der Verbindungsweg zwischen Farmien und Tomndorf-Lohe, der sogenannte „Pulverhofweg“ ist fertiggestellt und dem Verkehr

übergeben. Der Ausbau des Weges, der von dem verstorbenen Bauunternehmer Plett-Meterien ausgeführt wurde, hat etwa 55,000 Mark gekostet.

**Wandsbeck, 10. September.** Gestern Nachmittag wurde in der Hammerstraße ein furchtbares Geschrei bemerkt; man eilte dorthin um zu sehen, was gewesen sei. Hier fand man einen Bahnwärter und einen Unbekannten sich auf den Schienen ringend vor. Jede Minute sollte der bereits von Hamburg signalisirte Schnellzug die Strecke passieren, und es war nicht möglich, den unbekanntem Mann von den Schienen zu bringen, denn er hatte fest seinen Kopf darauf gesetzt, von der Maschine zermalmt zu werden. Aber im letzten Augenblick gelang es noch den inzwischen herbeigerufenen Passanten, den Selbstmordkandidaten von den Schienen zu entfernen. Wie sich nun herausstellte, war der Unbekannte ein in Barmbeck wohnender Arbeiter, welcher infolge Ehezwistigkeiten beschloß, sich von dem Schnellzuge tödten zu lassen.

**Varsbüttel, 12. September.** Gestern Nachmittag fand hierseits im Garten des Herrn Privatiers Roth unter Mitwirkung eines Wandsbeker Posaunenchores ein Missionsfest statt. Nachdem Herr Pastor Thomsen Steinbel das Fest mit Gebet eröffnet hatte, ergiff Herr Pastor Dittmer aus Kellingden das Wort und führte uns im Geiste durch das vor 15 Jahren von der Schleswig-Holsteinischen Mission in Indien in Angriff genommene Missionsfeld. Nach thranenreicher Aussaat sei jetzt die Zeit der Ernte gekommen. Ueberall sänden sich Seelen, die ihren geistigen Banteritt erkennend, das trostreiche Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo sich im Glauben aneigneten und dem falschen Götzendienste Balet sagten. Redner sei der Zuversicht, daß sich in Indien die Zahl der Anbeter des allein wahren Gottes in Kürze in viel Tausend mal Taufend mehren werde. Sodann erhielt der Herr Inspektor Wegener aus Dejendorf das Wort. Während der Mittheilungen des Vorredners sei ihm der Gedanke gekommen, als gehe in Indien die Sonne auf, bei uns aber unter. Dort ein tiefes Verlangen nach Heil, nach Vergebung der Sünde, hier immer größer der Abfall von Gott und Zunahme der Gottensfremdung. Die Ermordung der österreichischen Kaiserin bezuge aufs Neue, daß die Finsterniß sich in unheimlicher Weise der Menschen bemächtigt. Möchten doch alle die, welche sich wohlgefällig über die Brust streichen und in pharisäischer Selbstzufriedenheit sich einreden, daß sie ein so gutes Herz haben, einmal in der heiligen Schrift nachsehen wie sie über das menschliche Herz urtheilt. Da werde uns nicht viel Böllchen von unsern „guten“ Herzen gesagt. Schon auf den ersten Blättern heiße es: „Das Dichten und Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend auf.“ Wollten wir wahre Missionsfreunde werden, so müßten wir uns zunächst selbst Gott zum Opfer darbringen. Er verlange unser Herz: „Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Habe Er das Herz, welches sei das Centrum des Menschen, so habe Er uns ganz und wir würden dann auch mit Freunden unsere Kräfte und Güter Seinem Dienste, statt der Macht des Bösen, weihen. Zum Schluß führte der Herr Pastor Thomsen noch aus: Der Name eines im Dienste der Wissenschaft stehenden Nordpol-Erforschers sei in aller Munde, eines aus blutiger Schlacht siegreich heimkehrenden Feldherrn werde so leicht nicht vergessen. Aber wer kenne die Männer, die unter Entbehrung mancher heimischen Annehmlichkeiten fern in fremden Lande unter steten Gefahren in heiliger Mission auf Vorposten ständen oder Pioniararbeit verrichteten? Viel Ehre sei dabei nicht zu holen, auch kein irdischer Gewinn. Möchten alle, die heute von der Arbeit und den Erfolgen dieser wackeren Männer gehört hätten, ihrer Alzeit gedenken und mithelfen, daß das Reich Gottes auch unter den in Finsterniß und Unwissenheit

verschmachtenden Heiden ausgebreitet werde. Nach gemeinsamen Gesang und Schlußgebet zogen die von den verschiedenen Ortschaften zusammengetommenen Festtheilnehmer fröhlich ihre Straße, und wohl Alle besaßte das Gefühl: „Das war ein schöner Sonntag-nachmittag.“

**Reinfeld, 12. September.** Am Freitag Nachmittag 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr brannten bei Herrn Ernst Schmidt in Steinfelder Wohld zwei Stroh- und Korn-Diemen nieder. Man war mit einer Dampfmaschine beim Walzen-dreschen, als plötzlich ein Strohdriemen in Flammen stand. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß nicht einmal die Dampfmaschine gerettet werden konnte. Verbrannt sind ca. 60 Fuder Waizen, ca. 40 Fuder Roggen- und Waizenstroh, ca. 35 Tonnen ausgedroschener Waizen und die Dampfmaschine, außerdem ist die Lokomotive beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung im Großen und Ganzen gedeckt. — Das Feuer ist durch 4—6 Jahre alte Kinder aus der Schmidt'schen Kathe verursacht worden. Tags vorher ward auf dem Felde Rapsstroh verbrannt, was den Kindern gefallen hat und haben sie in ihrer Einfaß wohl geglaubt, das Roggen- und Waizenstroh solle ebenfalls verbrannt werden. In der Brandstelle waren die Steinfelder und Havighorster Feuerwehren erschienen. (D.-S. N.)

**Oldesloe, 12. September.** Auf nichtaufgeklärte Weise entstand Donnerstag Mittag in dem Wohnhause des früheren Schlachters Feddern zu Kethwischdorf Feuer, welches so schnell um sich griff, daß bald das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. In Folge der großen Dürre verbreitete sich das Feuer dann auch auf die Kathe desselben Besitzers sowie auf ein anderes von einem Schuhmacher bewohntes Haus. Alle drei Gebäude brannten total nieder. — Freitag Nachmittag brannte in Eichede die mit Stroh gedeckte, von drei Arbeiterfamilien bewohnte Kathe des dortigen Hofbesizers Lammer total nieder. Sämmtliches Inventar verbrannte, auch sieben Schweine und eine Ziege kamen in den Flammen um.

**Altona, 12. September.** Die Bewohner der großen Wilhelmstraße wurden am Sonnabend Abend durch eine von einem 14-jährigen Knaben gegen seinen eigenen 17 Jahre alten Bruder verübten Bluthat in hochgradige Aufregung versetzt. In dem Keller des Hauses 29 wohnt der Arbeiter Weber, und bei ihm seine Söhne Wilhelm und Bernhard. Abgesehen von gelegentlichen Reibereien haben sie sich bis jetzt sehr gut vertragen. Am Sonnabend Abend jedoch geriethen beide aus einer geringfügigen Ursache in Streit, der sich in lauten gegenseitigen Schimpfreden kundgab. Plötzlich zog der jüngere Weber ein bis dahin verborgen gehaltenes Messer aus der Tasche, drang auf seinen nichts ahnenden Bruder ein und verletzete ihm mit den Worten: „Da hast Du was“ einen Stich in den Unterleib. Mit einem lauten Aufschrei stürzte der Gestohene zu Boden, ein Blutstrahl drang aus seinem Körper hervor. Als der 14-jährige sah, was er angerichtet, warf er das Messer von sich, lief zur Thür hinaus und ist seit dieser Zeit verschwunden. Inzwischen waren Leute auf den Lärm herbeigeeilt; sie veranlaßten, daß dem in seinem Blute Schwimmenden an Ort und Stelle ein Nothverband angelegt wurde, worauf die Sanitätskolonne requirirt wurde, die ihn ins Krankenhaus brachte. Es ist keine Aussicht vorhanden, den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Der Stich ist sehr tief gegangen und hat edle Theile verletzt.

## kleine Mittheilungen.

Ein Gerichtsvollzieher in Hamburg sollte bei einem jungen Manne eine Pfändung vornehmen, die jedoch resultatlos ausfiel; doch als der Mann des Gesetzes sich wieder entfernen wollte, trat ein Geldbriefträger ein und zählte dem jungen Mann 200 Mk. baar auf den Tisch. Wie ein Habicht fuhr der

Gerichtsvollzieher über das Geld her, aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht, der junge Mann verweigerte einfach die Annahme des Geldes und der Postbote steckte die Summe wieder ein.

Uebervahren vom Zuge und auf der Stelle getödtet wurde der Armenalunne F. C. Viborg in der Grenzstadt Ribe. Man fand den Verunglückten mit zerfahertem Kopfe in einem Graben am Bahnhöper liegend vor.

Eine auf St. Pauli in Hamburg engagirte Sängerin, die eine monatliche Gage von 400 Mk. bezieht, unterhielt mit einem Herrn ein Liebesverhältniß. Sie hatte ihren Geliebten zum Abendrot in ihre auf der Reeperbahn belegene Wohnung eingeladen. Während des Soupers verstand die Sängerin es, ihrem Galan einen 100 Mark-Schein zu entlocken, den sie zum Geschenk erhielt. Als der Liebhaber später die Wohnung verließ, machte er die Entdeckung, daß seine Brieftasche mit 600 Mk. verschwunden war. Er machte der Polizeibehörde Mittheilung, diese stellte Recherchen an und ermittelte, daß die Sängerin sich im Besitze des gestohlenen Geldes befand. In Folge dieser Entdeckung erfolgte die Verhaftung der Diebin.

Ein seltenes Diebstahlsobjekt ist in Hadersleben von einem Einbrecher entwendet worden, und zwar ein Talar des Pastors Brahl.

Mit dem amerikanischen Kriegsschiffe „Maine“ wurde Jörgen Lorenzen, gebürtig aus Blans, in die Luft gesprengt. Seine betagte Mutter, eine bedürftige Wittwe, lebt im genannten Dorfe. Die amerikanische Regierung hat ihr eine einmalige Unterstützung von 2100 Mk. gewährt. Außerdem erhält sie von derselben Regierung von nun an 560 Mk. jährlich.

Der Polizeisergeant Höter in Barmstedt, welcher im Dezember v. J. vom Landgericht zu Altona wegen Körperverletzung im Amte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, ist auf sein Gesuch vom Kaiser dahin begnadigt worden, daß er an Stelle der viermonatlichen Gefängnißstrafe nur eine Geldstrafe von 100 Mk. zu zahlen hat.

Um die Stelle eines Stadtbauraths in Altona haben sich außerordentlich viele Architekten und Ingenieure beworben, darunter solche, denen ein ausgezeichnete Ruf voran geht. Die Stelle bringt, wie früher erwähnt, 9000 Mk. jährlich ein.

Bei dem Händler Harrjen in St. Peter entwendete ein Spitzbube im vorigen Jahre eine größere Menge Bonbons und dergleichen. Vor einigen Nächten sind nun die gestohlenen Behälter wieder zurückgebracht mit einem Zettel, auf dem die Füllung der Gefäße wieder verlangt wird, worauf sie von Neuem wieder abgeholt würden.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen gedenkt, wie die „N. Ztg.“ mittheilt, sich zum Besuche ihres Gemahls nach Riauschau zu begeben, um mit diesem gemeinsam das Weihnachtsfest zu feiern. Die Kinder werden während ihrer Abwesenheit in Kiel verbleiben.

Ein Gemüsebauer aus Garstedt, welcher mit Gemüse auf den Altonaer Markt gefahren, in Bezug auf das Trinten aber nicht ganz sicher ist, fand fidele Gesellschaft und bald war das ihm von seiner Frau sehr knapp zugemessene Taschengeld verzehrt. Um nun weitere Nidel flüssig zu machen, beschloß die Freunde, das Pferd des Bauern zu verkaufen, ein Käufer war bald gefunden, der den Gaul um 45 Mk. erkaufte. Inzwischen war aber die Gemüsebauerin ob des langen Ausbleibens ihres Eheliebsten unruhig geworden und kurz entschlossen erschien sie auf der Bildfläche. Zuerst visitirte sie die Taschen ihres recht stark angeheiterten Gatten, in welchen sie noch 32 Mk. vorfand, dann veranlaßte sie die Zechgenossen, diesen auf den Wagen zu tragen, sich selber davorzuspannen und das Gefährt nach Stellingen zu ziehen. Die Weiden, die wohl Grund haben mochten, einen Konflikt mit der Polizei aus dem Wege zu gehen, fügten sich dem Gebot zum größten Vergnügen des Marktpublikums.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

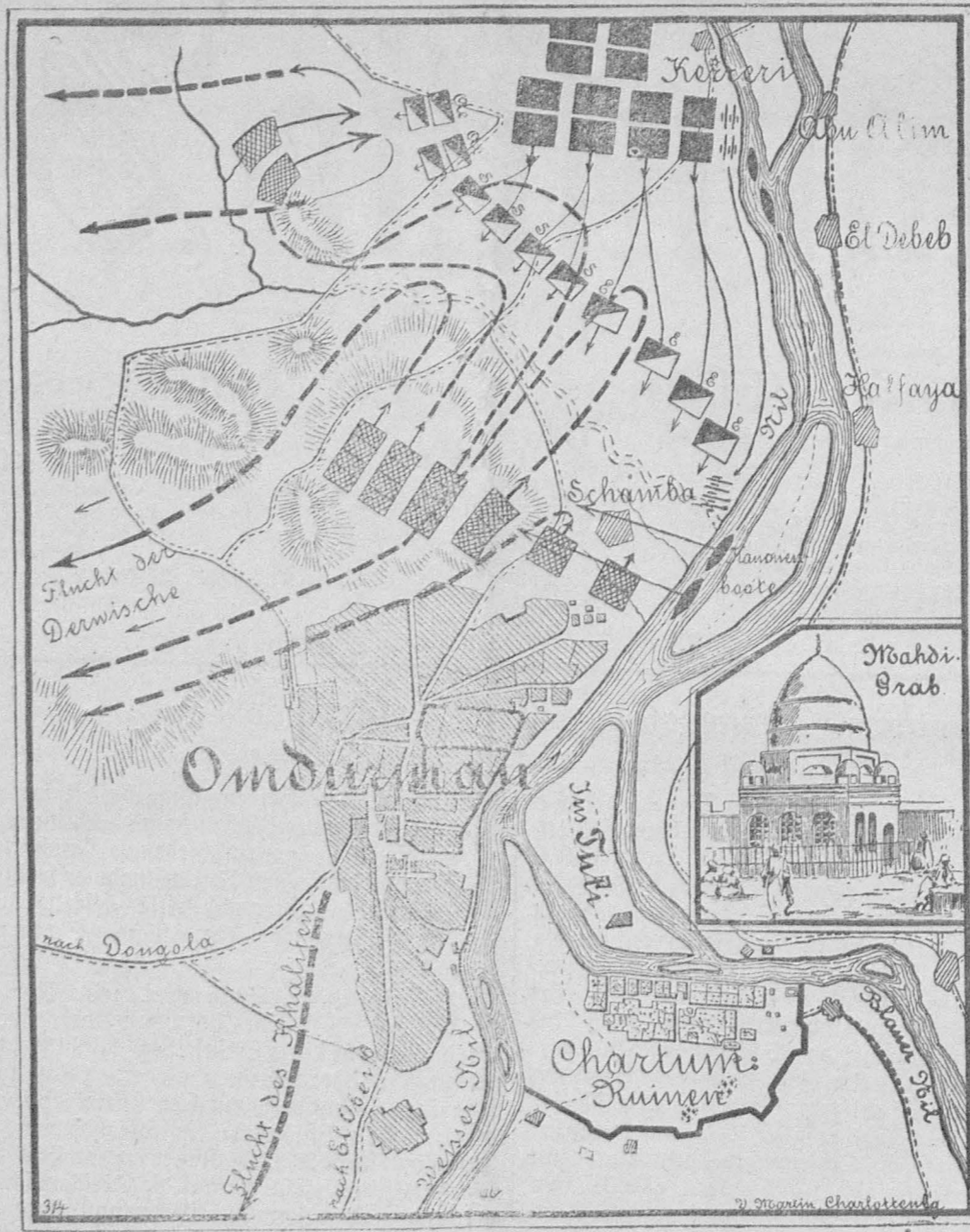
Die Schlacht von Omdurman.

Die für die anglo-egyptische Armee siegreiche Schlacht von Omdurman ist eine der bedeutendsten Waffenthaten unserer Zeit, da sie die Niederwerfung des Mahdismus im Sudan zur Folge hat, und die reichen, seit etwa anderthalb Jahrzehnten dem Barbarismus überantworteten, ehemals blühenden Gebiete des oberen Nil von Neuem der Kultur erschließt.

Die den Nil entlang stromaufwärts vordringende anglo-egyptische Armee war am Donnerstag, 1. September bis Kerkerie gelangt, von wo aus sie einen stärkeren Derwisch-Vorposten, nach Omdurman zurückwarf. Die englischen Kanonenboote eilten dann dem Meer voraus bis Omdurman, beschossen dieses sowie die Insel Tuti, zerstörten einige von den Derwischen angelegten Befestigungen, und kehrten dann zum Heere zurück.

Das anglo-egyptische Heer lagerte am Freitag früh in der von uns durch schwarze Truppeneinheiten markierten Stellung. Den linken Flügel hatten die beiden englischen Brigaden, den rechten die beiden sudanesischen und die Reservestellung die beiden ägyptischen Brigaden inne. Die Artillerie stand zum größten Theil auf dem linken Flügel am Flußufer.

Die Armee des Khalifen lagerte nördlich von Chartum, und ging am Freitag Morgen zum Angriff auf die britische Expedition vor. Die Stellung der Derwischtruppen ist durch schraffierte Rechtecke markirt, ihr Vorrücken durch stärkere Strichlinien. Die Front der Vordringenden dehnte sich 3 bis 4 Meilen weit aus. Unzählige Fahnen und Standarten wehten über den Reihen der Mahdisten, welche mit lauter Stimme sangen. Um 7 Uhr 20 Min. erschien der Feind auf dem Gipfel des Bergkammes oberhalb des englischen Lagers und rückte in geschlossenen Reihen vor, die britischen Planken überflügelnd. Um 8 Uhr 20 Minuten eröffnete die englische Artillerie das Feuer, welches Schützen der



Derwische beantworteten. Dann erfolgte ein Angriff auf die britische linke Flanke, und nach ihrer gewöhnlichen Taktik stürzten sich die Derwische von dem Bergkamm auf die

feindliche Stellung herab. Aber die Andringenden wurden vollständig zerschmettert durch das Feuer der Schußwaffen. Die Derwische wandten sich nun gegen das britische

Zentrum, auf welches sie einen wüthenden Sturm ausführten. Eine große Streitmacht an Reitern versuchte dem Bleihagel zu trotzen, wurde aber buchstäblich weggesegt und zog sich zurück, indem sie das Feld mit Leichen bedeckt zurückließ. Um 11 Uhr 15 Minuten befehlt der Sidar Ritcheher Pascha den Vormarsch in staffelförmig aufgestellten Bataillonen. Sobald die Brigaden den an den Nil angrenzenden Bergkamm erreicht hatten, wurde die ägyptische Brigade von dem Feinde wieder angegriffen. Dieser hatte sich unter dem Schutze des Kammes wieder geordnet und bildeten unter der schwarzen Fahne des Khalifen selbst eine dicht geschlossene Kolonne, um eine äußerste Anstrengung zu machen und das Geschick des Tages zu wenden. Eine Streitmacht von 15 000 Mann stürzte sich auf die Sudanesen, welche unterstützt von dem Feuer der Maximgeschütze tapfer aushielten. Die englische Infanterie eilte herbei. Die Armee des Khalifen wurde in einer Vertiefung überfallen, sah sich dem vernichtenden Feuer dreier Brigaden ausgesetzt und warf sich in voller Flucht nach Omdurman. Nach Erbeutung der Fahne des Khalifen begann die englische Armee um 12 Uhr 15 Minuten wieder den Vormarsch und besetzte am Nachmittag Omdurman.

In unserer Zeichnung sind die Hauptphasen des Verlaufs des Kampfes dargestellt. Der Augenblick, in welchem die britische Armee zum Angriff übergeht und die Derwische vom Nil aus nach Westen abzudrücken sucht, um sie in die Wüste zu drängen und von Omdurman abzuschneiden, ist in unserer Karte durch Einzeichnung der Stellung der britischen Armee vermittelst schräg gestrichelter Rechtecke veranschaulicht. Das Eingreifen der britischen Kanonenboote ins Gefecht vom Nil aus ist ebenfalls veranschaulicht.

Die Trümmer der Armee des Khalifen flohen westwärts in die Wüste, er selbst mit wenigen Soldaten durch Omdurman durch nach Südwesten, zunächst den Nil entlang, um sich nach Kordofan bezw. Obeid zu wenden.

Die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Erläuterungsweise hat diese Mordthat in allen Ländern die größte Entrüstung und Abscheu hervorgerufen und zahlreiche Beteilsungs-telegramme und persönliche Kondolationsbesuche sind dem schwergeprüften Herrscher zu Theil geworden. Sämmtliche Wiener Zeitungen drücken in ergreifenden Worten den allgemein empfundenen Schmerz und den Verlust der edlen Kaiserin aus. So sagt die „Wiener Abendpost“ in einem Artikel, daß das Leben der Kaiserin nur eine Rosenleile von Menschenliebe und Wohlthaten war, die liebend hinauszog, um neue Kraft zu sammeln und das Opfer eines ruchlosen wahnwitzigen Verbrechens wurde. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck innigster Theilnahme für den Kaiser, über dessen geliebtes Haupt mehr Trauer und in einem Freudejahre tieferes Weh gekommen sei, als ein ganzes Volk ertragen könne. Das Wiener „Freundenblatt“ erinnert an die Worte, die der Kaiser nach dem Tode des Kronprinzen Rudolph zu der Beteilsungsdeputation des Abgeordnetenhauses sagte: „Ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat.“ Und diese Frau, fährt das Blatt fort) mußte dem Monarchen gerade im Jubiläumsjahre durch

den Dolch eines wahnwitzigen Bluthundes genommen werden! Sämmtliche Blätter bringen ein ausführliches Lebensbild der Kaiserin Elisabeth und verweilen auf das Eingehendste bei den zahlreichen rührenden Zügen ihrer Herzengüte und werththätigen Barmherzigkeit für alle Bedürftigen und Kranken. Mit heroischer Selbstbeherrschung empfing der Kaiser die Schreckenstunde. Später jedoch verfiel der Kaiser in einen Weintrampf und schludzte, indem er den Namen der Kaiserin wiederholte, von Schmerz überwältigt, aus. In der Nacht schlief der Kaiser einige Stunden, erwachte jedoch um 2 Uhr. Am Vormittag äußerte der Kaiser auf die Frage nach seinem Befinden: „Ich fühle mich verhältnismäßig wohl, doch fürchte ich eine später folgende Abspannung.“

Sämmtliche Berliner Morgenblätter besprechen die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich mit Ausdrücken der wärmsten Theilnahme. Sie erinnern daran, daß die Kaiserin den Deutschen als deutsche Fürstentochter, besonders nahe stand. In trauervoller Theilnahme wendeten sich alle Herzen dem großen Monarchen zu, der nach so vielen schweren Schicksalsschlägen nun auch noch die Gattin durch einen gewaltsamen Tod verlieren mußte. Kein Volk könne ihm innigere Sympathie entgegenbringen als wir Deutsche, die wir in ihm nicht nur einen Fürsten von unendlicher

Herzengüte und vorbildlicher Pflichttreue, sondern auch den väterlichen Freund unseres Kaisers verehren.

Folgende Einzelheiten werden noch über die letzten Augenblicke der verewigten Kaiserin, von einem Augenzeugen, dem Kaufmann Teiffert aus Clermont, berichtet: Letzterer begleitete einige Personen, welche um 1 Uhr 40 Min. mit dem Dampfer „Geneve“, einem der schönsten der Dampfschiffsgesellschaft, abreisen wollten. Er wechselte auf Deck einige Worte mit dem Kapitän Roux, als eine Dame, welche von einer anderen mit Mühe unterstützt wurde, eintrat. Teiffert nahm die Dame, ohne zu wissen, wer sie sei, in seine Arme, brachte sie auf Deck und lagerte sie auf eine Bank. Die Kranke öffnete die Augen und warf dem ihr Helfenden einen dankerfüllten Blick zu. Teiffert verließ darauf das Schiff und kehrte in das Hotel Beaurivage zurück. Kurze Zeit darauf stürzte ein Kutscher herein mit dem Rufe: Der Dampfer kehrt zurück, es ist ein Unglück geschehen! Teiffert benachrichtigte sodann den Doktor Golay, sich nach dem Landungsplatze zu begeben, da seine Hilfe erforderlich sei. Inzwischen hatte der Kapitän Roux der Kaiserin, welche nur von einer Ehrendame und einem Diener begleitet war, alle mögliche Sorge zu Theil werden lassen. Ein Kooche schnitt das Kleid der Kaiserin auf und entdeckte einen Centimeter

oberhalb der linken Brust eine kleine Wunde, aus welcher zwei oder drei Tropfen Blut hervorkamen. Einen Augenblick später schien die Kaiserin das Bewußtsein wiedergewonnen.

Die Hofdame fragte: Leiden Sie? worauf die Antwort erfolgte: Nein! Der Kapitän Roux und der Diener der Kaiserin ließen schnell eine Tragbahre aus zwei Rudern und 4 Sammelstiften herstellen. Auf diese legte man die Kaiserin, welche von Roux, Teiffert und Leuten der Schiffsmannschaft nach dem Hotel Beaurivage gebracht wurde. Teiffert nahm darauf die Kaiserin in seine Arme und brachte sie in die im ersten Stock belegene Räumlichkeit zurück, welche sie jedoch erst verlassen hatte. Dr. Golay, unterstützt von Teiffert, der Hofdame und einer im Hotel zufällig anwesenden Krankenpflegerin nahm der Kaiserin die Schuhe ab und schnitt schnell die Kleidung auf. Dann leitete man die künstliche Athmung ein und rieb mit Aether Wasser und Weinessig ein. Alles blieb unnütz. Dr. Golay ließ einen Kollegen, den Dr. Mayer herbeirufen, welcher auf das Ersuchen der Hofdame sofort erschien. Die Verzte machten einen kleinen Einschnitt am rechten Handgelenk; der Tod war kurz zuvor eingetreten. Ein Pfarverweiser des Stadttheils war herbeigeeilt und hatte der Kaiserin die letzte Delung erteilt. Alles Menschenmögliche war geschehen. Teiffert glaubt, die Kaiserin habe den

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 33

Ihre Erfahrungen in Bezug auf London waren gering; sie hatte sich bisher nie in einer großen Stadt allein befunden und als sie endlich mit ihrem Gepäck in einem zweispännigen Wagen saß, bemächtigte sich ihrer eine dumpfe Angst.

„Das ist Nummer zweieinundfünfzig Portmannplatz, soll ich klingeln?“ fragte der Kutscher nach einer etwa einstündigen Fahrt.

„Ja, bitte! Oder nein, lassen Sie mich zuerst aussteigen.“

Der Mann öffnete den Wagenschlag, war ihr beim Aussteigen behülflich, trug ihr die Handtasche und verlangte dann unversehens doppelt so viel Fahrgeld, als ihm zutram, weil er scharfsichtig genug war, ihre ihre Unerschaffenheit auf den ersten Blick anzumerken.

Hertha bezahlte ohne Widerrede, der Kutscher lockte innerlich über seine Schlantheit und fuhr im Nebel auf und davon.

Als Hertha wenige Augenblicke später in der hellverleuchteten und durchwärmten Vorhalle stand, wendete sie sich an den Haushofmeister, welchen sie noch von damals kannte, als ihr Vormund sie aus dem Zinstitute des Fräulein Sulzbach nach London gebracht.

„Ich muß meinen Vormund sogleich sprechen, Meine Kömnen Sie mich nicht zu ihm bringen?“

„Mein Gott, ich will nur hoffen gnädiges Fräulein, daß keine schlechten Nachrichten aus Altpart Sie hierher bringen. Die Frau Baronin...“

„Die Frau Baronin befindet sich vollständig wohl,“ erwiderte Hertha rasch, während ihr Herz dabei unruhig klopfte. „Sagen Sie dem Herrn Grafen, daß ich ganz ausschließlich in persönlichen Angelegenheiten mit ihm zu sprechen habe.“

„Ich behauere unendlich, mein gnädiges Fräulein, daß ich das nicht vermag; der Doktor ist bei ihm.“

„Der Doktor?“ wiederholte Hertha erschrocken „Ist er also krank?“

„Wie ich befürchte, schwer krank! Er wünschte nicht, daß die Baronin Regine davon Kenntnis erhalte, ich muß Sie deshalb bitten, darüber zu schweigen. Der Herr Graf fühlt sich unwohl, seit er zur Stadt zurückgekehrt ist und heute früh war ihm um so viel schlechter, daß ich nach Dr. Casdachs Rath suchte. Dieser verlangt einen zweiten Arzt und wir erwarten Baron Gustav Macdonald jeden Moment zur Konsultation.“

Hertha fühlte sich durch die Kunde, daß der einzige Freund, den sie auf Erden noch besaß, schwer krank darniederliege, so müde und erschöpft, daß sie auf den nächsten Stuhl sank und in Thyranen ausbrach.

„Nein war sehr betrübt; er bat sie in das Bibliothekszimmer zu kommen, wo ein behagliches Feuer brannte und die Lampe angezündet war.“

„Das muß Baron Gustav Macdonald sein,“ sprach Rene hastig. „Ich muß mich zu ihm gesellen und werde die Haushälterin herschicken.“

Nach wenigen Minuten erschien die Haushälterin, eine mütterlich aussehende Person mit gutmüthigem Gesicht; sie legte für Hertha liebevolle Theilnahme an den Tag, nötigte das junge Mädchen, Gut und Mantel abzulegen und ließ ihr Speise und Trank reichen; obwohl sie aber aus Mangel an Ruhe und Nahrung sich vollkommen erschöpft fühlte, konnte Hertha weder ruhig sitzen, noch anderes als ein Glas Rotwein zu sich nehmen. Das Bedürfnis, daß die Verzte über den Zustand ihres Vormundes ihr Urteil abgaben, daß kein Leben möglich sei, in Gefahr sei und sie nichts anderes thun könne, als hilflos zuzusehen, bis sie vielleicht die schlechteste Kunde erhalte, verlegte sie in einen Zustand grenzenloser Aufregung und Sorge.

Während sie mit theänenüberströmten Augen dasah und melancholisch über die Ereignisse der letzten Tage nachsann, perlte Thräne um Thräne über

ihre Wangen, sagte sie sich, daß sie außer dem Grafen eigentlich keinen treuen Freund auf Erden habe.

Baronin Regine hatte sich von ihr gewendet und gab sich alle Mühe, sie zu einer ihr verhassten Heirat zu bewegen. Frau Barwid hatte sie verraten. Der Mann, welchen sie liebte, hatte sie aufgegeben und sie schroff verurteilt. Sie besaß niemand auf Erden außer den Grafen Sunbordon, nur an diesen konnte sie sich wenden, wenn sie der Hilfe bedürfte. Wenn er aber starb, was, o, was in aller Welt, sollte dann aus ihr werden?

Fast eine Stunde verging, dann vernahm sie ein lebhaftes Klopfen und Schließen von Thüren und Schritte, welche sich im Korridor bemerkbar machten. Die Verzte schickten sich offenbar endlich an, das Haus zu verlassen, ihr Urteil stand also fest.

Wleich vor Aufregung und Sorge sprang Hertha empor und eilte auf die Thür zu; sie kam noch gerade zurecht, um zu sehen, wie Rene die beiden ernsthaft bildenden Männer hinausgeleitete.

„Nun?“ rief sie dem Haushofmeister hastig entgegen, als dieser von der Hausthür zurücktrat. „Nun, was haben sie gesagt?“ Sie war totenbleich und unfähig, ein Wort mehr zu sprechen. Man las die Aufregung deutlich in ihrem, fast bis zur Unkenntlichkeit entstellten Gesichte.

„Ich freue mich, dem gnädigen Fräulein mitteilen zu können, daß alle Hoffnung für die Herstellung des Herrn Grafen besteht. Er scheint eine Art Schlaganfall gehabt zu haben, aber es sind keine Anzeichen, daß dieser sich wiederholen werde. Baron Gustav Macdonald meint, daß, wenn die nächsten 24 Stunden ohne Rückfall vorübergehen, er sich nach aller menschlichen Voraussicht gänzlich erholen werde, nur ist es natürlich notwendig, ihn sehr ruhig zu halten.“

„Gott sei Dank. Dann darf ich ihn wohl sehen?“ „Heute nicht, gnädiges Fräulein!“ „Kann ich bei der Pflege nicht behülflich sein?“

„Wir haben eine Wärterin da, welche die Verzte gesehen haben. Sie können fürs erste gar nichts besseres thun, als sich zur Ruhe zu begeben und wenn Sie mir gefatten wollen, Ihnen einen Rat zu erteilen, so rasch als möglich.“

„Sie haben ihm nicht gesagt, daß ich hier bin?“

„Nein, aber ich machte den Verzten davon Mitteilung und sie sagten, daß, wenn er eine ruhige Nacht habe und er sich am Morgen wohler fühle, es ihm vermutlich gut thun werde, Sie zu sehen. Fürs erste also, mein gnädiges Fräulein, bleibt gar nichts übrig, als Geduld zu haben; Ihr Schlafgemach ist bereit und wenn Sie sich zurückziehen wollen, kann das Hausmädchen Sie bedienen. Hoffen wir, daß wir am Morgen dann bessere Nachrichten haben.“

Hertha begab sich also zur Ruhe; sie fühlte sich durch die Ereignisse des Tages so vollständig erschöpft, daß sie in einen schweren, traumlosen Schlaf verfiel und erst beim hellen Tageslicht wieder erwachte.

Als sie am Nachmittag des folgenden Tages in das Zimmer geführt wurde, in dem ihr Vormund, von Kissen gestützt und mit Decken umhüllt saß, überkam sie trotz des günstigen Verichtes der Verzte, da sie in sein bleiches Antlitz blickte, die Ueberzeugung, daß der Tod seinen Stempel bereits in diese Züge gedrückt. Sie trachtete zwar, sich selbst einzureden, daß sie in ihrer nervösen Sorge um das Wohl des Grafen zu schwarz gesehen und von Schwermüthigkeit getrieben, die Thatächlich nicht vorhanden waren, aber trotz alledem ließ sich der erste Eindruck nicht mehr hinwegwischen.

„Mein liebes Kind,“ rief Sunbordon mit matter Stimme, indem er ihr beide Hände entgegenstreckte, „das ist in der That eine große, unerwartete Freude. Ich höre, daß Du gestern Abend angetommen bist. Du mußt wohl erraten haben, wie grenzenlos ich mich nach Dir sehnte. Mittwoch, mein liebes Kind!“

[3]

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

befinden, werde ich Ihnen das Zeichen zum Anhalten geben; dann wird es sich ja zeigen, wie sich ihre Erfindung bewährt. Zur festgesetzten Stunde bestieg Dom Pedro den bereitstehenden Salonwagen, der Ingenieur nahm seinen Posten auf der Maschine ein, und fort ging es in einem mit jeder Minute an Schnelligkeit zunehmenden Tempo. Nachdem man bereits eine große Strecke des Weges zurückgelegt hatte, das Zeichen aber noch immer nicht gegeben wurde, fühlte sich der Leiter der Lokomotive durch den Gedanken beunruhigt, daß sein hoher Passagier eingeklemmt sein könne. Die dahindraufende Maschine hatte eben eine scharfe Kurve, die um eine Bergwand bog, paßte, als der Ingenieur plötzlich unmitttelbar vor sich auf den Schienen einen riesigen Felsblock liegen sah. Der junge Mann, obwohl zu Tode erschrocken, besah gerade noch genügend Geistesgegenwart, um den Bremshebel mit einem energischen Ruck herumzuwerfen und dadurch das fluchende Dampfrohr kaum einen Meter vor dem gefährlichen Felsen zum Stehen zu bringen. In diesem Augenblick stieß Dom Pedro seinen Kopf aus dem Fenster und erkundigte sich nach der Ursache des plötzlichen Haltens. Der Ingenieur deutete stumm auf das unheimlich dräuende Hinderniß auf dem Geleise; Dom Pedro aber begann zu lachen. „Stoßen Sie das doch bei Seite und fahren Sie weiter,“ sagte er mit verdächtigem Augenzwinkern. Der Ingenieur gehorchte und ließ die Maschine vorfahren, als zu seiner größten Ueberraschung der gigantische Block vor seinen Augen in Staub zerbröckelte. Der Herrscher hatte nämlich den täuschend nachgeahmten Block aus gewöhnlicher Stärke hergestellt und die Nacht zuvor auf diesen am besten für eine derartige Ueberraschung geeigneten Punkt der Bahnstrecke schaffen lassen.

**Doppel-Lufsmord.** Der Polizeibehörde wurde von Osnabrück gemeldet, daß kürzlich Abends in der nahegelegenen Ortschaft Wechlingen 2 Mädchen im Alter von 13-14 Jahren ermordet aufgefunden wurden. Der Leichenbefund hat ergeben, daß ein Doppel-Lufsmord stattgefunden hat. Als Täter wird ein Mann in hellem, blutbestecktem Anzug bezeichnet.

**Ein Kind auf der Flucht erschossen.** Der Pofener Morgenzeitung zufolge wurde am Montag ein dreizehnjähriger Knabe, der nach Schubin transportirt werden sollte, auf dem Wege zum Bahnhofe seinem Transporteur aber entließ, von diesem mittels Revolvers in den Rücken geschossen. Der Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht.

**Spät entdeckte Mordthaten.** Aus Glasgow meldet der „Berliner Total-Anz.“: Im Hintergarten eines Hauses im besten Viertel der Stadt wurden zahlreiche Skelette erwachsener und jugendlicher Menschen beiderlei Geschlecht begraben aufgefunden. Die Polizei kam hierdurch auf die Spur zahlreicher Mordthaten, die ein dieses Haus bewohnender Arzt, der todt ist, begangen haben soll.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Biese in Ahrensburg  
Druck u. Verlag von C. Biese in Ahrensburg u. Altrahstedt

**Zum Einmachen:**

Eßig, Citronen-, Wein-, Salicylsäure, Cremortartar, Arrac, Cognac, Franzbranntwein, Rum, Spiritus, Pergament-, Filtrirpapier, Schwefelband und Faden. Orangens-, Kirsch-, Rosenwasser, Cappern, Champignons, Knoblauch, Morcheln, Ammon, Canehl, weißer Ingber, geschält und naturell. Mustatblüthe u. Ruß, Coriander, Nelken- und -blüthe, Cayenne, langer, weißer, schwarzer, spanischer Pfeffer, Senf, weiß und schwarz, Zimmt.  
Apotheke in Ahrensburg.

**Mannigfaltiges.**

**Ein neuer Fall Simon.** In dem kleinen kroatischen Städtchen Ruma wurde dieser Tage ein Mord entdeckt, dessen Einzelheiten lebhaft an den Fall Simon-Boitschschiff erinnern. Im Monat Juli kam eine deutsche Chanteuse nach Ruma, wo sie in einem Café-Konzert an mehreren Abenden auftrat. Nach einigen Tagen mietete sie einen Wagen, um nach der benachbarten Ortschaft Klenat einen Ausflug zu machen. Seit diesem Tage blieb die Sängerin, ein bildhübsches, kaum zwanzig-jähriges Mädchen verschollen. Sie hatte es auch unterlassen, sich bei der Polizei zu melden, so daß bis jetzt ihr wirklicher Name nicht festgestellt werden konnte. Vor einigen Tagen begab sich der Eigentümer eines bei Ruma gelegenen Maisfeldes mit mehreren Arbeitern auf das Feld, um Mais zu brechen. Bei dieser Gelegenheit stieß man auf die im Felde vergrabene Leiche der Sängerin. Die Behörde konstatierte einen Mord. Der Kutscher, der die Sängerin nach Klenat hätte führen sollen, wurde verhaftet. Er gestand nach längerem Leugnen, die Sängerin ermordet zu haben, doch liegen Anzeichen vor, daß er zum Morde gedungen wurde. Hierüber verweigert der Verhaftete jede Auskunft. Die Untersuchung wird mit großer Energie vom Gerichtshofe in Mitrowitz fortgesetzt. Die Photographie der Ermordeten wurde an die in- und ausländischen Polizeibehörden versendet.

**Tragisches Ende einer Luftschifferin.** Aus New-York wird geschrieben: Hundertstimmiges Hurrah erkante abends am Strande von Bergen Beach, als die Luftschifferin Anna Christiansen mit ihrem Luftballon einen Aufstieg unternahm. Zu Ehren der siegreichen Heimkehr der Kriegsschiffe war der Ballon mit Flaggen geschmückt, und während die Luftschifferin, auf dem schwankenden, unter dem Ballon hängenden Trapez sitzend in die Höhe schöß, warf sie kleine Sternbanner herab, welche von der staunenden Menge aufgehoben wurden. Als der Ballon einige hundert Fuß hoch gelitten war, traf die Luftschifferin Anstalten, sich mittels des Fallschirmes herabzulassen. Die Zuschauer am Lande konnten sämtliche Bewegungen der Luftschifferin beobachten. Sie löste den an einem Strid des Trapezes hängenden Fallschirm, faßte mit beiden Händen den Griff desselben und sprang hinab, um, von dem Schirm getragen, langsam hinabzusinken. Im nächsten Augenblick erkante jedoch ein lauter Schreckensruf. Einer der aufmerksamen Beobachter hatte bemerkt, daß etwas in Unordnung gerathen war. Der Schirm wollte sich nicht öffnen, und die Luftschifferin saufte mit ungeheurer Geschwindigkeit hinab und fiel einige hundert Schritte vom Ufer entfernt ins Wasser. Mehrere Männer schwammen hindus, und es gelang ihnen, den Körper der Verunglückten zu erreichen und ans Land zu bringen. Doch war keine Rettung mehr möglich; die Luftschifferin war augenscheinlich durch den Sturz auf der Stelle getödtet worden.

**Wie man einen Lokomotivführer auf die Probe stellt.** Eine südamerikanische Zeitschrift erzählt ein nettes Geschichtchen, wie einst Dom Pedro von Brasilien einen jungen Ingenieur oder vielmehr dessen neuerfundene Vorrichtung, mittelst der er eine in schnellster Fahrt befindliche Lokomotive sofort anhalten zu können vorgab, die Feuerprobe bestehen ließ. Dem Kaiser gefiel diese Erfindung ganz außerordentlich. „Halten Sie übermorgen Ihre Maschine bereit,“ sagte er, „wir wollen sie morgen mit meinem Salonwagen zusammenfuppeln und eine Probefahrt unternehmen. Wenn wir uns in schnellster Fahrt

gleichen Zwecke bei dem Grafen Gollschowski, der es übernahm, dem Kaiser Franz Joseph die Beileidsbezeugungen zu übermitteln. Der preussische Minister des Innern hat an die königlichen Regierungen und an die Magistrate eine Rundverfügung erlassen, welche sich mit der Polizei beschäftigt. Es heißt darin: Bei den in jüngster Zeit in verschiedenen Städten mit eigener Polizeiverwaltung vorgekommenen tumultuarijchen Ausschreitungen der Bevölkerung hat sich herausgestellt, daß die Polizeikräfte vielfach nicht ausreichten und schon nach den ersten Zusammenstößen Militär herangezogen werden mußte. Städte von 100,000 Einwohnern haben allerdings königliche Polizei, und hier kommt gewöhnlich auf 700 Einwohner ein Schutzmann. Dagegen giebt es Städte mit eigener Polizei, in denen auf 2000 Einwohner nur ein Beamter kommt, während ein solcher mindestens auf 1200-1400 Einwohner entfallen mußte. Besonders Städte mit zahlreicher industrieller Bevölkerung, wo häufiger Arbeitermassen sich ansammeln, die zu Ausschreitungen hinnenneigen, und wo die Agitation unlauterer Elemente Platz greift, haben eine Vermehrung der Polizeikräfte anzuführen. Auch bei der Auswahl der Polizeibeamten selbst ist vorzüglich zu verfahren und ein großer Werth auf die Instruktion und Ueberwachung zu legen, um ein tüchtiges und zuverlässiges Exekutivpersonal zu besitzen. Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Polizeikräfte, die polizeiliche Organisation und die bisher beobachtete Qualifikation der Beamten. Weitere Anordnungen behält er sich vor.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Dem „Soir“ zufolge betont der Kriegsminister Zurlinden in der dem Justizminister übergebenen Erklärung, daß er entschieden gegen die Revision des Prozesses Dreyfus sei. Sollte das Kabinett gleichwohl auf der Revision bestehen, so werde, wie der „Soir“ hinzufügt, der Kriegsminister von seinem Posten zurücktreten.

Paris, 13. September. Mehrere hiesige Blätter erzählen, die französische Sicherheitsbehörde habe am 25. Juli einen Brief erhalten wonach in einer in Zürich von Anarchisten verschiedener Nationalitäten abgehaltenen Versammlung ein überaus gefährliches Komplot gegen gewisse Souveräne und Felix Faure beschlossen worden sei. Unter den in das Komplot Eingeweihten befand sich ein französischer Agent, welcher den Chef der Pariser Geheimpolizei Buiaraud verständigte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß an der Anarchistenversammlung fünfzehn Italiener, darunter Pacini und Punzi und ein Deutscher Namens Grenzfuhl, sowie die Italienerin Erzelia theilgenommen hatten. Der Anzeiger soll der ehemalige Geliebte einer italienischen Anarchistin sein. Das französische Ministerium des Aeußeren benachrichtigte verschiedene Regierungen von dem Komplot, insbesondere die italienische, welche umfassende Maßnahmen traf. Die französischen Behörden ergriffen dieselben Vorichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten Faure, unter Anderen wurde in Paris ein gewisser Ziancabella, streng überwacht, welcher sich im Quartier „Saint Honore“ in der Nähe des Elisees eingemietet hatte. Gleichwohl gelang es Ziancabella, sich den Nachforschungen zu entziehen und nach London zu flüchten. An der erwähnten Züricher Anarchisten-Versammlung soll auch Lucheni theilgenommen haben.

lehten Athemzug gethan, als er sie auf das Bett niederlegte. Sobald der Eintritt des Todes festgestellt war, knieten alle Anwesenden nieder, um zu beten. Nachdem der Kaiser seine Zustimmung zur Autobie der Leiche gegeben hatte, ist die Leiche erfolgt und hat das überraschende Resultat gegeben, daß die Waffe 8,5 cm tief eingedrungen war und das Herz ganz durchbohrt hatte, sodaß die Spitze auf der anderen Seite des Herzens wieder austrat. Es ist den Aerzten deshalb ein Räthsel, daß die Kaiserin noch 60-80 Schritte bis zum Dampfer gehen konnte. Die Wunde ist klein und hat nur 4 Millimeter im Durchschnitt. Der Mörder muß nach den Strafgesetzen des Kantons Genf abgeurtheilt werden. Diese sehen nicht die Todesstrafe vor, sondern nur lebenslängliche Einferkerung.

**Zu den Unruhen in Sandia.**

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Sandia meldet, wurde der englische Vicekonsul in Sandia geschritten und alsdann verbrannt. In Bord des österreichischen Dampfers „Leopard“ befinden sich vierzehn geflüchtete Personen, darunter die Familie des Direktors der Eastern Telegraph Company, vier Mitglieder dieser Gesellschaft sind verletzt worden. Die Admirale bitten dringend ihre Regierungen um Verstärkung. Das Blatt bestätigt, daß die Türken auf die Engländer geschossen haben. Am 10. September. Aus Sandia traf weitere 250 Flüchtlinge ein, darunter über 40 Verwundete, welche von den Türken in bestialischer Weise zugerichtet worden sind. Allgemein klagen die Flüchtlinge darüber, daß die Christen in Sandia die Folgen der englischen Politik erdulden mußten, da der Oberst Chernside den Türken überall entgegen kam, während in den übrigen Städten die Türken von den Russen, Franzosen und Italienern streng im Zügel gehalten wurden. Konstantinopel, 10. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen steht Sandia immer noch in Flammen. Neuerdings wurde die Stadt von englischen Befehlshabern beschossen, jedoch ohne Erfolg, da es der aus Malta eingetroffenen englischen Kompagnie nicht gelang, in die Stadt einzubringen. Die türkischen Behörden sind außer Funktion; die mohammedanischen Auftrüher beherrschen Sandia vollständig. Was sich von den christlichen Bewohnern noch nicht retten konnte, dürfte kaum mehr am Leben sein.

**Deutsches Reich.**

Der „Reichsanz.“ schreibt: Der Kaiser fühlt sich mit den Fürsten und Freien Städten des Reiches, sowie mit dem ganzen deutschen Volke in innigster Theilnahme an dem namenlosen Anstand vereint, das über dem allverehrten Kaiser Franz Joseph und über die Völker des verbündeten Oesterreich-Ungarn hereingebrochen ist. Mit der tiefen schmerzlichen Trauer um die dem hohen Gemahl und ihrem Lande so jäh entrißene edle Fürstin aus deutschem Blute verbindet sich die allgemeinste Empörung gegen den feigen Mörder, der den Boden der befreundeten Schweiz durch die flugwürdige That des Anarchismus entweihen konnte. Der Berliner Hof legt Trauer auf 4 Wochen an.

Der deutsche Reichszankler Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Dr. v. Bülow sandten theilnahmevolle Beileidsbezeugungen an den Kaiser Franz Joseph. Auch die Minister des Aeußeren der anderen Staaten gaben ihrem Beileid Ausdruck. Die Mitglieder der diplomatischen Korps erschienen persönlich zu dem

**Die Palme des Sieges.**

Roman von Erwin Friedbach. 34

Seine offenbare Freude rührte sie tief, sie zog den Stuhl, den er ihr wies, an sein Lager und erkundigte sich eingehend um sein Befinden. „D. mir geht es besser, viel besser!“ erwiderte er hastig. „Ich werde die Aerzte noch alle zum besten halten. Doch kummere Dich nicht weiter um mich, sondern erzähle mir von Dir selbst. Warum bist Du zu deinem alten Vornum gekommen? Hast Du Deine Absichten in Bezug auf das, was ich Dich fragte, geändert und bist Du gekommen, um es mir mitzuteilen?“

„D. nein, nein!“ rief Gertha hastig, indem sie ihre Hand aus der seinen zog und über und über erwiderte. „Wie mögen Sie glauben, daß ich eines solchen Mangels an Hartgefühl fähig wäre? Selbst wenn ich, wie Sie annehmen, meine Ansicht geändert hätte, könnte ich doch niemals so unweiblich sein, in Ihr Haus zu kommen, um Ihnen davon Mittheilung zu machen!“

Der alte Mann drückte das Haupt in die Kissen; die Röthe der Erregung, welche in seine Wangen gelagert war, wich schler Blässe. Gertha blickte ängstlich zu ihm hinüber und sah das.

„D. zürnen Sie mir nicht!“ hat sie erneuert. „Zürnen? Ich kann Dir nicht böse sein, Kind. Ich fühle mich nur zu sehr enttäuscht.“

Und er seufzte so schwer, daß ihr dies in tiefster Seele wehe that. Eine Pause entstand; Graf Gumbordon schloß müde die Augen, als ob er nichts mehr zu sagen habe und Gertha fühlte, wie ihre Verlegenheit überhand nahm.

„Darf ich Ihnen sagen, weshalb ich zu Ihnen gekommen bin, mein lieber, guter Vornum?“

Er öffnete die Augen und blickte lächelnd zu ihr hinüber. „Gewiß, Kind, sage mir, was Du willst. Ist meine Schwester auch hier? Ich wollte nicht, daß sie von meiner Krankheit Kenntnis erhalte, denn

ich bin ja nun fast ganz wohl, aber böse Kunde eilt ja immer rasch und dieleicht eilt sie in Altpark nachricht davon. Ist sie in London?“

„Nein, Baronin Regine ist nicht in der Stadt. Ich habe Ihnen ein sehr schwerliches Bekenntnis abzulegen. Ich verlies Altpark, und zwar allein, ohne irgend jemand Mittheilung davon zu machen. Ich schlich aus dem Hause, während alle anderen sich beim Diner befanden. Niemand hat mich gesehen.“

„Du willst damit doch nicht sagen, daß Du die Flucht ergriffen hast? Mein liebes Kind, die Sache ist sehr ernsthaft. Was veranlaßte Dich, einen so außergewöhnlichen Schritt zu thun? Wir müssen sofort nach Altpark telegraphieren. Regine wird sehr besorgt sein.“ Schon wollte er nach dem Glockenzuge greifen, Gertha aber hinderte ihn daran.

„Nein, telegraphieren Sie nicht. Schicken Sie nicht nach Baronin Regine. Ich lehre nie nach Altpark zurück, weil ich nicht länger in dem Hause Ihrer Schwester zu bleiben vermag; ich bin hierhergeeeit, um mich Ihrem Schutze anzuvertrauen.“

„Gott im Himmel, was hat denn Regine Dir angethan? Bist Du nicht glücklich bei ihr gewesen?“

„Vollständig, bis sie Oskar Wolff in ihr Haus geladen hat und trachtete, mir begreiflich zu machen, daß es meine Pflicht sei, ihn zu heiraten.“

„Gott im Himmel!“ rief der Graf verblüfft. „Deshalb,“ fuhr Gertha fort, „bin ich, um mich Ihrem Schutze anzuvertrauen, zu Ihnen gekommen. Es kann doch unmöglich meine Pflicht sein, einen Mann zu heiraten, den ich hasse und verachte. Sie werden mich ihm nicht ausliefern, nicht wahr?“

„Natürlich nicht, mein teures Kind! Was in aller Welt mag nur Regine eingefallen sein, daß sie diesen Menschen ins Haus kommen lassen. Wie kam er hin?“

„Ich weiß es nicht. Frau Barwid und ich sind vor drei Tagen über Nacht nach London gefahren; es handelte sich darum, einige Einkäufe zu machen,

die ihr sehr am Herzen gelegen sind. Sie wollte auch ins Theater gehen, und als wir nach Hause zurückkehrten, da befand Wolff sich in Altpark.“

„Vermuthlich trägt jene Feida Barwid an allem die Schuld; ich fange an, die Situation zu begreifen; sie und Regine haben sich gegenseitig beigegeben.“

„Herr Wolff scheint der Meinung zu sein, daß er Rechte auf mich besitzt.“

„Es ist dies aber nicht der Fall?“

„Er besitzt Briefe von mir.“

„Was für Briefe denn? Liebesepisteln?“

„Ich fürchte, man könnte sie so nennen, nicht, als ob ich ihn je geliebt hätte, aber ich war sehr jung, sehr unerfahren und sehr thöricht, es ließe sich jedes Wort zu meinen Ungunsten auslegen und...“

„Kannst Du diese nicht zurückbekommen, Kind? Hast Du ihn nicht darum gebeten?“

„Zu wiederholten Malen, aber er giebt sie nicht her. Ich fürchte, er glaubt in ihnen eine Handhabe zu finden, die es ihm ermöglichen würde, gerichtlich gegen mich vorzugehen.“

Der Graf runzelte die Stirne. „Ob er dies nun wirklich thut oder auch nur damit droht, jedenfalls liegt es in seiner Macht, recht unangenehm gegen uns zu werden.“ meinte er nachdenklich. „Wir wollen sehen, ob er sich durch Geld beruhigen lassen wird. Ich kann jene Briefe vielleicht zurückkaufen, jedenfalls will ich nicht, daß Du den Verfolgungen dieses niedrig denkenden Menschen ausgesetzt bist!“

Der Graf hielt einen Augenblick inne und wendete sich dann mit zärtlichem Lächeln an seine Mündel. „Liebe Gertha,“ sprach er ernsthaft, „weshwegen willst Du mir nicht das Recht einräumen, Dir den Schutz meines Namens angebeihen zu lassen? Du würdest dann wenigstens ein für allemal vor solchen und ähnlichen Obitanen gesichert sein.“

Sie antwortete nicht. Wenn nur kein anderer dagewesen wäre als Wolff, so hätte sie sich ja vielleicht zu einer solchen Verbindung überreden lassen

können, aber es belastete ja ein Geheimniß ihr Herz! Sie konnte sich nicht losreißen von der Erinnerung an Armand, den Geliebten, den sie betrogen, der sie aufgegeben, dem sie aber immer noch von ganzer Seele gut war. „Ich hätte den Grafen Gumbordon heiraten können, wenn ich Armand nie gekannt!“ sagte sie sich.

Die Wärterin trat jetzt hinzu, um sie zu veranlassen, ihren Besuch abzubrechen, denn der Graf sollte nicht zu lange sprechen; für den Moment also ließ sie in der Sache nichts weiter thun. Gerächtlos entfernte sie sich aus dem Krankenzimmer, nachdem sie das Verjuechen geleistet, im Laufe des Tages wieder zu kommen.

„Ueberlege Dir das, was ich Dir gesagt habe,“ rief er ihr noch nach.

Sie lächelte, nickte mit dem Kopfe, sprach aber kein Wort, während sie die Thür hinter sich schloß.

Lange, nachdem sie von ihm gegangen, lag der Graf noch mit geschlossenen Augen da und die Wärterin glaubte, daß er schlafe; er war aber nie so wach, geistig nie so thätig gewesen, als in dieser Stunde. Sein Horn gegen den ungeliebten Schullehrer, der es wagte, seine Augen bis zu dem Weibe zu erheben, das er selbst liebte, war groß; weit erbitterter aber fühlte er sich gegen seine Schwester, welche diesem Manne behilflich gewesen, nicht etwa aus Teilnahme, sondern weil ihr dies selbst besser in den Kram paßte.

Gumbordons Entrüstung gegen Regine war so ungeheuer, daß der Gedanke, sie zu bestrafen, sein ganzes Sinnen in Anspruch nahm. Der Graf wollte vielleicht, daß seine Tage gezählt seien. Er fragte sich, was, wenn ihm irgend etwas zustößen sollte, aus Gertha werden würde, wie er sie am besten gegen die Eifersucht und den Geiz ihrer Umgebung schützen könne. War es ihm denn möglich, aus dem Grabe hervor die Hände über sie zu breiten, über sie, für die er, vielleicht zum erstenmal im Leben, eine selbstlose und wahre Reue empfand! 60,16

**Anzeigen.**  
**Auktion.**

Am  
**Freitag, den 16. September,**  
**Nachm. 3 Uhr,**  
werde ich im Lokale des Herrn  
**Kröger, „Hotel Lindenhof“**, nach-  
stehende Gegenstände gegen baare  
Zahlung verkaufen:

1 Sofa, 6 Stühle, 1 Gar-  
derobe, 1 Bettstelle mit  
Sprungfeder-Matratze,  
1 Teppich, 1 Ständer,  
2 Bettstellen mit Ma-  
tratten, 2 Waschtische,  
1 Stehpult, 1 Garde-  
robenständer, 1 Bücher-  
bord, 1 Parthie Bücher,  
1 Fußsack, 2 Stühle, 1 Trit-  
tleiter, 1 Waggchale 1  
Wasch-Maschine, 1 gr.  
Messingkessel u. v. A. m.  
Ahrensburg, 12. September 1898.

**H. Peemöller,**  
beid. Auktionator.

**D. Tornau,**  
Altrahlstedt,  
empfehl  
zu den billigsten Preisen  
**Damen-Hemden u.**  
**Beinkleider,**  
**Unterröcke, Schürzen,**  
**Corsetts, Strümpfe,**  
**Handschuhe,**  
**Regenschirme zc.**

Zur Anfertigung  
künstl. Gebisse,  
Reparaturen derselben,  
Plombieren, Nervtöden,  
Zahnausziehen,  
auch schmerzlos,  
und Zahnreinigen  
hält sich bestens empfohlen  
**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg,  
Lohe 1, 1. Etage.

**A. Loewenberg & Co.**  
Hamburg, Admiralitätstr. 84, 1.  
Beste Bezugsquelle  
für  
**Kleiderstoffe**  
jeder Art.

**Lungenleiden u. Asthma,**  
owie alle Krankheiten des Halses u.  
der Luftwege heilt nach 100-jähriger  
bewährter Methode der Lehrer  
**Suersen, Altona, Gr. Westerst.**  
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends  
6-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Deutsche und englische  
**Steinkohlen,**  
**Coacs,**  
**Braunkohlen,**  
**Briquetts**  
empfehl  
Ahrensburg, **E. Pahl.**

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Ueberladung des Magens, durch  
Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder  
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,**  
**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den  
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfä-  
hremittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-  
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden  
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist  
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen  
anderen scharfen Kuren, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle  
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebel-  
keit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so hefti-  
ger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, so-  
wie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**)  
werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jed-  
wede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und  
entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und  
Gebärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter  
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.  
Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser** **Abspannung** u. **Gemüths-**  
**verfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen  
oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten  
Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, be-  
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt  
und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
schreiben beweisen dies.

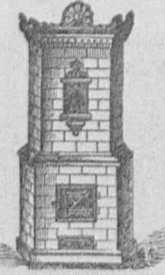
**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in:  
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld,  
Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82**“  
3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutsch-  
lands porto- und kistefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen** **Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-  
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0,  
Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, amerik. Krautwurzel,  
Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Viele Bestandtheile mische man!

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



**englischen Herden**  
**und Oefen**  
in allen Farben und Konstruktionen  
empfehl sich

Ahrensburg, **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen**  
**„Siegfried“ u. „Nordstern“**  
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

**Gebr. Stollwerck's**  
**Brause-Limonade-Bonbons**



mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-,  
Vanille-Geschmack;  
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein  
**wohlschmeckendes, erfrischendes**  
**und sanitäres Getränk.**  
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.-  
" " " " " 0.50  
" " " " " 0.10  
in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.  
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons  
sind lange Zeit haltbar und echte man auf Nachahmungen.

**Malton-Tokayer**  
**Malton-Sherry**

per Flasche 2 Mk.

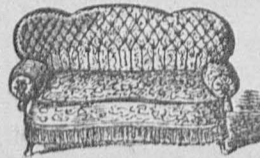
Ahrensburg, **E. Pahl.**

**Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.**

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und freich-  
fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Par-  
quet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner  
**Thee** in verschiedenen Sorten, — **von Sontens Cacao**, — **ff. Salatal**  
— **Liebig's Fleischextract**, — **fämmlliche Gewürze** unter Garantie rein,  
— **ff. rekt. Spirit**, — **Brennsprit**, — **Medizinalweine**,  
**Parfümerien und Toiletten-Seifen**, — **fämmlliche Artikel zur Wäsche**  
zu den billigsten Preisen.

**Mobilien-Magazin**



von **H. Griesenberg**, Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.

**Mobilien**

von den einfachsten bis zu den feinsten,  
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
führung zu soliden Preisen.

**Zahnarzt Schmidt**

**Oldesloe,**  
hält jeden **Donnerstag** von 8 bis  
**11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrens-**  
**burg** bei **Fräul. Wall.**

**Postkarten**  
mit Ansichten  
von **Ahrensburg**  
empfehl  
**Ernst Ziese's Buchhandl.**  
**Ahrensburg.**

Zum 1. November erhalten gute  
nächsterer **Zugelöhner** und **Pferde-**  
**bediente** Wohnung (Kuhhaltung).  
Zum 1. November eventl. sofort ein  
erfahrenere **Kuhfütterer** u. **Schweine-**  
**fütterer**, sofort unverh. herrschafft.  
**Kutscher** bei 4-6 Pferden, zum 15.  
September unverh. **Diener** (Offiziers-  
Bursche) gesucht.  
**Wulf'sche** bei **Wohldorf.**  
**P. Ehlermann.**

**Für sofort**  
ein Mädchen bei zwei Kindern gesucht.  
**Hof Ahrensburg.**  
**Gaertner, Verwalter.**

**Sonntag, den 18. und**  
**Montag, den 19. September,**  
als an den Markttagen:  
**Großes**  
**Elite-Konzert.**

Auftreten der bestrenomirten Konzert-  
und Singspiel-Gesellschaft **Alfred**  
**Höpfner** aus Hamburg, unter  
Mitwirkung des **Damen-Smitators**  
und Verwandlungs-Künstlers **Herrn**  
**Herber**, sowie Auftreten des **Herrn**  
**Wehl**, hoch- u. plattdeutscher Komiker.  
**Am Montag, 19. September:**  
**Großer Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**H. Eggers Wwe.**  
**Altrahlstedt.**

Zum  
**Gänse-Abkegeln**  
**und Ball**  
am **Sonntag, 18. September,**  
ladet freundlichst ein  
**Kremerberg.**  
**H. Ehlers.**

**Altrahlstedter Livoli.**  
Am **Montag, 19. September,**  
als am Markttag:  
**Gr. BALL**

Die Ballmusik wird von der ehe-  
maligen **Medlenburger Jäger-Kapelle**  
unter persönlicher Leitung ihres Diri-  
genten **Herrn J. Rudloff** ausgeführt.  
**Anfang 3 Uhr.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**J. Hup.**

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
Original-Bericht  
von **G. & D. Lüders**, Futtermittel-  
großhandlg., Reismühle, Hamburg.

Die dieswöchentlichen Zufuhren  
sind zu unveränderten Preisen reich-  
lich, mit Ausnahme von **Baum-**  
**wollsaatmehl**, welches sich etwas ab-  
schwächte. Der **Krafftuttermittel-Kon-**  
**sum** ist in diesem Sommer ungewöhn-  
lich groß; namentlich ist **Reisfuttermehl**  
stark begehrt, das bei knappen Vor-  
räthen im Preise steigt. Tendenz fest.  
**Reisfuttermehl** Mk. 4,15-4,40 pr. 50  
Kilo ab Hamburg, ab **Magdeburg**  
Mk. 4,40-4,65.  
**Reiskleie** ab Hamburg Mk. 2,00-2,40  
ab **Bremen** Mk. 2,00-2,40.  
**Getrocknete Getreide-Schlempe** Mk. 4,60  
bis 4,85 ab Hamburg.  
**Getrocknete Bierterer** Mk. 4,00-4,30  
ab Hamburg.  
**Erdnußkuchen** und **Erdnußmehl** 6,70  
bis 7,00 ab Hamburg.  
**Baumwollsaatkuchen** und **Baumwoll-**  
**saatmehl** Mk. 4,80-5,25.  
**Kohlsuchen** und **Kohlsuchmehl** Mk.  
6,30-7,25.  
Hamburg, den 8. September 1898.  
**G. & D. Lüders.**